

Korrigendum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **91 (2020)**

Heft 1-2: **Wohnen : Bedürfnisse und Angebote**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Qualitätskriterien für die Begleitung sterbender Menschen

Empfehlungen für Palliative Care

Die Schweizerische Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung, palliative.ch, hat Empfehlungen für die allgemeine Palliative Care ausgearbeitet. Die Empfehlungen richten sich an die Leistungserbringer der ambulanten und stationären medizinischen Grundversorgung. Sie können hilfreich sein bei Auf- und Ausbau von lokalen oder regionalen Palliative-Care-Netzwerken. Die Arbeitsgruppe von palliative.ch befasst sich seit langer Zeit mit der Erarbeitung von Qualitätskriterien für die spezialisierte Palliative Care für den stationären und den ambulanten Bereich. Diese Qualitätskriterienlisten sind das Instrument für Audits, d.h. Qualitätsüberprüfungen, in den spezialisierten ambulanten und stationären



Was ist gute Sterbebegleitung?

Strukturen und Institutionen, auch in spezialisierten Langzeitpflegeinstitutionen. Diese Audits werden von geschulten Peers unter der Leitung von Auditierungs- bzw. Zertifizierungsfirmen durchgeführt und berechtigen die Institutionen, falls sie bestehen, das Label für spezialisierte Palliative Care für eine definierte Zeit zu führen. Die Empfehlungen sind aufgeschaltet auf der Website palliative.ch und erhältlich als gedruckte Broschüre.

tervenierte beim Bundesamt für Sozialversicherungen, das daraufhin mit der Aargauer IV-Stelle zum Schluss kam, dass ihre Begründung nicht zu überzeugen vermag. Die IV-Stelle wurde angewiesen, alle gleich gelagerten Fälle nochmals zu überprüfen.

Behindertengerechte Bahnhöfe

Es braucht zusätzliche Anstrengungen, damit in der Schweiz die Bahnhöfe behindertengerecht umgebaut sein werden. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat ermittelt, dass bis Ende 2019 von rund 1800 Bahnhöfen und Haltestellen 819 von Menschen mit Behinderung selbstständig und ohne Umstände benutzt werden können. Das entspricht 45 Prozent. Das Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) schreibt vor, dass Bauten, Anlagen und Fahrzeuge, die vor dem 1. Januar 2004 in Betrieb genommen wurden, bis spätestens zum 31. Dezember 2023 baulich barrierefrei angepasst sein müssen. Bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist im Jahr 2023 sind Arbeiten für 525 weitere Bahnhöfe geplant. Bei rund 205 Projekten (11 Prozent) der Bahnhöfe allerdings wird «trotz Intervention des BAV» die Anpassungsfrist voraussichtlich überschritten werden – darun-

ter auch bei einigen grossen Bahnhöfen wie Bern, Lenzburg, Neuenburg oder Zürich HB. Hier muss das Personal Hilfe anbieten. Damit wird die Vorgabe des BehiG berücksichtigt, wonach die Verhältnismässigkeit gewahrt werden muss. Der Bund investiert in das Erneuerungsprogramm über drei Milliarden Franken.



Inklusive Schreinerei

Im kommenden Sommer soll in Oeydiemtigen im Berner Oberland die «Schreinereiplus» starten. Diese neue Schreinerei soll fünf Arbeitsplätze für Menschen mit einer Beeinträchtigung anbieten. Initiantin ist die 52-jährige Barbara Schranz, gelernte Schreinerin und Sozialpädagogin. Mit Hilfe eines Crowdfundings hat sie bis Anfang Februar das Startkapital zusammenbekommen. «Mit der «Schreinereiplus»

soll meine Vision Wirklichkeit werden, zugleich an der Basis mit Menschen mit Beeinträchtigungen zusammenzuarbeiten und die Hauptverantwortung für einen Betrieb zu tragen.» Lohn erhalten die Angestellten ergänzend zur IV-Rente.

Kinder & Jugendliche

Suizid bei jugendlichen Männern

Sind homo-, bi- und transsexuelle Jugendliche («LGBT») tatsächlich am ehesten suizidgefährdet – und warum? Der Sozialpädagoge Andreas Pfister will es genau wissen und eine Studie durchführen. Er geht davon aus, dass in der Schweiz bis fünfmal mehr schwule und bisexuelle männliche Jugendliche an den Punkt kommen, an dem sie ihrem Leben ein Ende setzen wollen. Doch weshalb? Der Professor für Soziale Arbeit an der Hochschule Luzern hat ein methodisches Verfahren entwickelt, mit dem untersucht werden kann, weshalb es bei 14- bis 25-jährigen LGBT-Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Suizidversuchen kommt. Pfister: «In der Suizidforschung besteht ein blinder Fleck. Es ist erstaunlich, dass Schweizer Studien nicht zumindest am Schluss erwähnen, dass sie keine Auskunft über LGBT-Personen geben können. Erfreulich ist aber, dass 2016 LGBT-Personen im nationalen Aktionsplan Suizidprävention erwähnt und entsprechende Massnahmen gefordert wurden. Eine Vorstudie wurde vom Bundesamt für Gesundheit finanziert.» Das sei ein klares Zeichen: «Der Bund will eine grössere Studie in diesem Bereich anstossen, um die Suizidprävention zu verbessern.»

Korrigendum

In der letzten Ausgabe ist uns im Beitrag über den Entlastungsdienst Schweiz, «Wer Angehörige betreut, braucht dringend rechtzeitig Unterstützung», ein Fehler unterlaufen: Die auf Seite 42 erwähnte Studie wurde nicht von Riccardo Pardini von der Fachhochschule Nordwestschweiz mit Unterstützung der Paul-Schiller-Stiftung durchgeführt. Es handelt sich vielmehr um eine Studie von Christian Lalive d'Épinay und Dario Spini (2008): «Les années fragiles. La vie au-delà de quatre-vingt ans.» (Quebec: Presse de l'université Laval). Wir bitten um Entschuldigung.